

Die Grundaufgaben der Kirche erläutert anhand der Chrisamsalbung in der Taufe

(Kurzreferat von DP Dr. Michael Bär)

Unmittelbar auf die Taufe folgen die sogenannten ausdeutenden Riten, die auf symbolische Art und Weise zum Ausdruck bringen, was in der Taufe geschehen ist.

Der erste Ritus ist die Salbung mit Chrisam. Der Zelebrant spricht dabei: *„Der allmächtige Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, hat dich von der Schuld Adams befreit und dir aus dem Wasser und dem Heiligen Geist neues Leben geschenkt. Aufgenommen in das Volk Gottes wirst du nun mit dem heiligen Chrisam gesalbt, damit du für immer ein Glied Christi bleibst, der Priester, König und Prophet ist in Ewigkeit. Amen.“* Danach salbt der Zelebrant das Kind schweigend mit Chrisam auf dem Scheitel.

Wie Christus ist der Täufling gesalbt zum Priester - LITURGIE

Diese Salbung symbolisiert den Auftrag zur Liturgie, zum Gottesdienst. Alle Getauften haben Anteil am gemeinsamen Priestertum des Volkes Gottes. In der Allgemeinen Einleitung zum Messbuch heißt es: *„62. In der Feier der Messe sind die Gläubigen eine heilige Gemeinde, das Volk, das Gott sich erworben hat, die königliche Priesterschaft, damit sie ihm dank sagen und die makellose Opfertgabe nicht nur durch die Hand des Priesters, sondern auch zusammen mit ihm darbringen und dadurch sich selber darbringen lernen.“*

Das Fundament eines auf Gott ausgerichteten Lebens ist vor allem auch die „Volksliturgie“, die „häusliche Liturgie“. Die Hauskirche, die Familie hat ihre ganz eigenen Formen der Liturgie, z.B. das Tischgebet, Segnungen an bestimmten Kirchenjahreszeiten, Gestaltung des Hauses und der Wohnung aus christlichem Geist heraus mit Kreuzen, Weihwassergefäßen, Heiligenfiguren. Weiter heißt es in der Einleitung zum Messbuch: *„Die Gläubigen mögen gerne bereit sein, dem Volk Gottes in Freude zu dienen, wenn sie gebeten werden, in der Feier einen besonderen Dienst zu übernehmen.“* Ob Lektor, Kommunionhelfer oder Gottesdienstbeauftragter, die Fülle der Dienste verlebendigen die heilige Feier und zeigen, dass sie von allen Getauften mitgetragen wird.

Wie Christus ist der Täufling gesalbt zum König – DIAKONIE

Ein König trägt Verantwortung für seine Untertanen, seine Macht besteht vor allem im Dienen. Er sorgt dafür, dass die Seinen in Frieden leben können. Er gestaltet aus seiner Macht heraus die Verhältnisse so, dass die Menschen durch ihrer Hände Arbeit es zu Wohlstand bringen können. Darüber hinaus organisiert er aber auch die Caritas, die tätige Nächstenliebe für diejenigen, die in Not geraten, die auf Hilfe angewiesen sind. Der König fördert die Solidarität, damit das Volk zusammenwächst. Christus, der König, wird uns am Ende der Zeiten fragen, wie wir mit den Armen, den Nackten, den Kranken, den Obdachlosen, den Gefangenen umgegangen sind. *„Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.“* (Mt 25,45f.)

Eine christliche Gemeinde fragt sich, wo Not herrscht, wo geholfen werden kann. Sie organisiert die Caritas und engagiert sich darin. Wir sind als Christen ständig aufgerufen, zu teilen, hier zeigt sich die Nähe zwischen Liturgie und Diakonie. Jesus Christus teilt sich mit uns in der Eucharistie, er lässt sich brechen für uns, mit seinem Leib stillt er unseren Hunger nach dem Brot des Lebens. Als von Gott reich Beschenkte geben wir weiter, was wir empfangen haben.

Wie Christus ist der Täufling gesalbt zum Propheten – VERKÜNDIGUNG

Der Prophet ist der Sprecher, das Sprachrohr Gottes. Nicht immer geschieht dies zum Vergnügen des Propheten. Viele wollten dieser anspruchsvollen Aufgabe zunächst aus dem Weg gehen. Die Flucht des Propheten Jona ist wohl die bekannteste derartige Erzählung. Doch wen der Herr beruft, der wird früher oder später das Wort ergreifen – müssen.

Als Christen, als „Gesalbte“ sind wir alle auch Propheten, Verkündiger. Wir erzählen von der Frohen Botschaft Jesu, der Botschaft von der Auferstehung, vom Sieg des Lebens und der Liebe über Hass und Tod. Freilich gehört zur Verkündigung auch die Rede von der Sünde. Die Welt, die Menschen damit zu konfrontieren ist heutzutage alles andere als leicht. Doch die Betonung der Verkündigung liegt unzweifelhaft auf der FROHEN Botschaft. Sie berichtet die Kirche schon den kleinen Kindern in den Kindertagesstätten. In den Schulen werden danach die Jesus-Geschichten weitererzählt. In der Predigt wird das Wort Gottes auf unsere Zeit hin ausgelegt. In den zahlreichen Veröffentlichungen der Kirche über alle Medien hinweg sollte das Evangelium Christi der Tenor sein. Papst Franziskus hat seine erste Enzyklika überschrieben: *Evangelii Gaudium*. Die ersten Zeilen begeistern für die Verkündigung: *„Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude.“* Das persönliche Zeugnis jedes Christen ist unverzichtbare Verkündigung, jeder an seinem Platz, an den Gott ihn gestellt hat.

Die anderen Zeichen

Drei weitere Zeichen werden uns nach der Taufe gegeben.

Die Bekleidung mit dem weißen **Taufgewand**. Wir tragen Jesus, wir ziehen ihn an, wir sind gekleidet in das österliche Weiss der Auferstehung.

Die an der Osterkerze entzündete **Taufkerze** wird uns überreicht. An ihrem Licht orientieren wir uns im Leben. Sie leuchtet uns letztlich heim in den Himmel.

Und der Ruf „**Effata** – Öffne Dich!“ gibt der Hoffnung Ausdruck, dass wir eines Tages verstehen, was in der Taufe begonnen hat, dass wir hinhören auf das Wort und von unserem Glauben Zeugnis abgeben, mutig den Mund öffnen und den Auferstandenen bekennen.